Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage

Preis vierteljährlich hier mit Trägerlohn Mk. 1.65, im Bezirks- und 10-Km-Verkehr Mk. 1.65, im übrigen Württemberg Mk. 1.75. Bezugs-Abonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Anzeigen-Gebühr: für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 12 Pfg., bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Fernsprecher 29. Postscheckkonto 5113 Stuttgart.

92. Jahrgang.

№ 97 | Freitag, den 26. April | 1918.

Eine Schlacht am Kemmelberg.

Der Weltkrieg.

Bericht der deutschen Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 25. April. Amtl. WTB. Drahtb.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Schlachtfeldern an der Lys scheiterte ein starker Gegenangriff der Franzosen gegen die Höhe bei Vlengelhoek unter schweren Verlusten. Oertliche Kämpfe nordwestlich von Bethune, bei Festubert und zu beiden Seiten der Scarpe. Südlich der Somme griffen wir Engländer und Franzosen bei und südlich Villers-Bretonneux an. In hartem Kampf bahnte sich unsere Infanterie den Weg durch die Maschinengewehrnester des Feindes. Panzerwagen haben sie hierbei wirksam unterstützt. Wir nahmen den vielumkämpften Ort Hangard. Auf dem Westufer der Avre trugen wir unsere Linien über die Höhen nordwestlich von Castel vor. Den ganzen Tag über führte der Feind mit seinen auf dem Kampffeld bereitgehaltenen und von rückwärts herangeeilten Unterstützungen heftige Gegenangriffe. Sie brachen blutig zusammen. Erbitterte Kämpfe dauerten in dem gewonnenen Gelände die Nacht hindurch an. **Mehr als 2000 Gefangene blieben in unserer Hand.** 4 Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre wurden erbeutet.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Seekrieg.

22000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Berlin, 24. April. WTB.

Amtlich wird mitgeteilt: Neue U-Booterfolge im Sperrgebiet um England 22 000 BRT. Unter den versenkten Schiffen befand sich ein wertvoller 7009 BRT.-Dampfer, der im Aermelkanal aus stark gesichertem Geleitzuge herausgeschossen wurde und zwei voll beladene Dampfer von je 5000 BRT.

Der Chef des Admiralstabs der Marine

Deutsch-holländische Spannung.

Amsterdam, 25. April. WTB.

„Het Vaderland" sagt im Leitartikel: Unsere Beziehungen zu den Deutschen fangen in den letzten Tagen an, Sorge zu erwecken. Von einem scharf zugespitzten Konflikt scheint noch keine Rede zu sein, wohl aber von Tatsachen, die zu denken geben. Sollte in Berlin eine Stimmung überhand nehmen, in der man mit unseren Hoheitsrechten nicht weiter mehr Rechnung hält, dann wird unser gesamtes Volk stark in seinem guten Rechte daraus die für uns allein mögliche Folgerung ziehen und danach handeln. Die holländische Regierung möge mit großer Aufmerksamkeit darüber wachen, daß keine begründeten Klagen gegen uns ausgespielt werden können. Die gegenwärtige Regierung hat Holland beinahe vier Jahre aus dem Kriege herauszuhalten verstanden. Ihr größtes Verdienst gegenüber dem Volke soll nicht vergessen werden, auch nicht, wenn sie selbst das Volk zwingen sollte, daß es beim Eintreten einer neuen Phase der Krisis, die vielleicht kritischer ist, als die bisher durchgemachten Stadien, die Staatsleitung lieber anderen Männern anvertraut sieht. In diesem Falle wird ein nationales Kabinett sobald wie möglich das Ruder des Staatsschiffes in die Hand nehmen müssen.

Dem „Berliner Lokalanzeiger" zufolge ist der deutsche Leiter der Verhandlungen mit Holland über das neue Wirtschaftsabkommen nach Berlin gefahren und der holländische Gesandte in Berlin unterwegs nach Haag. Man erwartet in Haag, daß Ende der Woche die Regierung der Kammer über den Stand der Frage Mitteilung machen werde.

*

In der „Germania" heißt es: Das gewaltige Ringen zwischen den zwei großen Völkergruppen hat nicht einmal nur in ihren Grenzen alle Kräfte mit Beschlag gelegt, sondern auch weit darüber hinaus. Wenn Holland unentrinnbar sich für die eine oder die andere Partei entscheiden muß, so möge es die Zeichen der Zeit verstehen und an die sich halten, auf deren Seite die Erfolge und Siege und dementsprechend auch die entscheidenden Worte auf der Friedenskonferenz sind.

*

Die Haager Regierung steht vor hochbedeutsamen Entscheidungen. England droht ihr bekanntlich, die in den holländischen Kolonien liegenden deutschen Schiffe wegzunehmen, ein Akt britischer Gewaltpolitik der gleichbedeutend mit der Verletzung der holländischen Souveränität wäre. Auf der anderen Seite schweben bekanntlich zwischen Deutschland und Holland Verhandlungen nicht nur über ein neues wirtschaftliches Abkommen, sondern auch über Vereinbarungen betreffend den Austausch des in Holland liegenden Schiffraums gegen Schiffe, die sich in der Macht der Entente befinden und mit Getreide nach Holland fahren sollen. Die Spannung ist unter diesen Umständen auf allen Seiten sehr groß und berechtigt. In wenigen Stunden oder Tagen kann im Haag die Entscheidung fallen, welche neuen politischen Wege Holland einzuschlagen gedenkt, ob es sich britischer Willkür unterwerfen und das Schicksal Griechenlands auf sich heraufbeschwören will, oder ob es in strikter Neutralität auf Grund neuer Vereinbarungen mit Deutschland seine Selbständigkeit zu wahren gedenkt. Zu keiner Stunde ist von Berlin aus ein amtlicher Versuch gemacht worden, Holland zur Aufgabe seiner Neutralität zu Gunsten Deutschlands zu bewegen.

Was die derzeitigen deutsch-holländischen Verhandlungen betrifft, so verdienen folgende Punkte festgehalten zu werden: Nach dem der Haager Regierung überreichten Berliner Vertragsentwurf würden wir Kohlen und Holz liefern, während Holland uns dafür Lebensmittel, wie Butter, Käse, Fett und Gemüse, zu liefern hätte. Bis zu 15 000 Bruttoregistertonnen Schiffsraum darf im Austausch gegen holländ. Schiffsraum, der sich in den Händen der Entente befindet, in Fahrt gesetzt werden. Dieses Entgegenkommen bildet die Grundlage für das neue Wirtschaftsabkommen, wobei Holland die Verpflichtung übernimmt, daß keine Schiffe ausfahren ohne deutschen Geleitschein. Schiffe dürfen nur mit Zustimmung der deutschen Regierung ausgebessert werden, sie erhalten bis zu ihrem nächsten Zielhafen deutsche Kohlen. Kein Schiff der Mittelmächte, das in holländischen Kolonien liegt, darf ohne Erlaubnis der deutschen Regierung seinen Hafen verlassen. Schließlich sind in dem Vertragsentwurf noch einige Bestimmungen über die Freiheit der Rheinschiffahrt und über die Aufhebung gewisser Zölle enthalten.

Richthofens Todesflug.

Der folgende Bericht über den Tod Richthofens ist nach einer Reutermeldung von dem offiziellen Kriegskorrespondenten bei den australischen Truppen in Frankreich eingegangen: Richthofen wurde abgeschossen, als er in geringer Höhe diesseits der australischen Front flog. Die Kugel, die ihn traf, ist wahrscheinlich von dem Kanonier Lewis bei einer Batterie der australischen Feldartillerie abgefeuert worden. Richthofen fiel am Ende eines heftigen Kampfes zwischen britischen und deutschen Geschwadern. Ein britischer Flieger ist der Meinung, daß er Richthofen abgeschossen hat. Richthofen, der einen Dreidecker steuerte, wurde getötet, als er sehr niedrig über dem Boden flog und als er selbst einen dritten Aufklärer herunterjagte. Der deutsche Meisterflieger stürzte nieder. Sein Flugzeug ging krachend in Stücke. Nur eine Kugel wurde in Richthofens Körper gefunden. Sie war in die linke Seite eingedrungen und gerade durchs Herz gegangen. Der Kampf begann, als zwei australische Flugzeuge, die sich ziemlich weit hinter den deutschen Linien befanden, plötzlich 6 feindliche Flugzeuge über sich bemerkten. Die Deutschen gingen sofort zum Angriff über und faßten uns in der Flanke und im Rücken. Die Australier machten kehrt und schossen nach rückwärts. Einer der feindlichen Zweidecker stürzte anscheinend steuerlos herunter. Die Australier gingen selbst herunter, um sich gegen einen etwaigen Wiederaufstieg zu sichern. Sie befanden sich außerhalb des Kampfes, der sich über der Somme zwischen etwa 15 Flugzeugen auf beiden Seiten abspielte. Das britische Geschwader aus Kampfaufklärern (Fighting Scouts) hatte ein feindliches Geschwader angegriffen, und die Australier waren augenscheinlich nur auf einen Teil davon gestoßen. Bis zur Feststellung von Richthofens Tod hatte man nicht erkannt, daß es sich um sein berühmtes Flugzeug handelte. Die Persönlichkeit ließ sich nach den Papieren und der Uhr des Getöteten deutlich feststellen.

*

Der Korrespondent der Agence Havas an der britischen Front telegraphierte über die Beisetzung des Freiherrn von Richthofen, daß ihm die militärischen Ehren in vollem Umfang erwiesen wurden. Ein Geistlicher nahm nach anglikanischem Ritus die gottesdienstliche Handlung vor, 6 britische Fliegeroffiziere trugen den Sarg zur Gruft und legten Kränze mit den deutschen Farben im Namen des Hauptquartiers einer Brigade und mehrerer Geschwader, darunter eines australischen, nieder. Einer dieser Kränze trug die Inschrift: Dem tapferen und würdigen Feind.

Das Ende der englischen „Geldherrschaft".

Die Ententeländer, vor allem England, sind infolge ihrer ungeheuren Kriegskosten, die sie im Gegensatz zu Deutschland zum Teil im Auslande aufnehmen mußten, mehr und mehr in eine Schuldknechtschaft gegenüber den Vereinigten Staaten verstrickt worden, die nach dem Kriege von weittragenden Folgen begleitet sein dürfte. Schon jetzt ist die Verlegung des finanziellen Schwerpunktes der Welt von London nach New York eine unbestreitbare Tatsache. Diese für England ungünstige Veränderung, kommt daher, daß das mächtige Reich auf Grund des Weltkrieges aus seinen eigenen finanziellen Hilfsquellen in einem solchen Grade schöpfen mußte, daß die Regierung sich schließlich gezwungen sah, zu Amerikas ökonomischen Beistand in einem Maße seine Zuflucht zu nehmen, wie man es früher für rein unmöglich angesehen haben würde. Zur Zeit ist keine Aussicht vorhanden, daß England in absehbarer Zukunft sich von diesem ökonomischen Abhängigkeitsverhältnis zu Amerika wird befreien können, in das es geraten ist. „Daily Telegraph" berechnet, daß die europäischen Ententeländer bis zum 30. Juni 1918 dahin kommen werden, den Vereinigten Staaten von Amerika insgesamt 1900 Millionen Pfund Sterling zu schulden, wovon ungefähr 950 Millionen Pfund Englands Anteil ausmachen werden. Der Kongreß der Vereinigten Staaten hat, wie bekannt, für den Zeitraum vom 1. April 1917 bis zum 30. Juni 1918 1400 Millionen Pfund Sterling als Vorschuß für die Alliierten bewilligt. Von dieser Summe war indessen bis zum Oktober 1917 ungefähr die Hälfte aufgebraucht. England allein hatte ungefähr 400 Millionen Pfund verwandt. Englands Stellung ist doppelt unangenehm, weil es im Verhältnis zu seinen Alliierten und seinen Kolonien jetzt wie ehedem Darleiher großen Stils ist, während seine Stellung als Amerikas größter Schuldner immer peinlicher wird. Bis jetzt hat England seinen Bundesgenossen und seinen „Dominions" in runder Summe 1320 Millionen Pfund Sterling geliehen. Die drei Kriegsanleihen, welche England bisher unter seiner eigenen Bevölkerung aufgenommen hat, haben insgesamt 2100 Millionen Pfund Sterling eingebracht. Der ganze Kriegskredit, den das englische Parlament bis zum heutigen Tage bewilligt hat, beläuft sich auf etwa 5300 Millionen Pfund Sterling.

Nachdem festgestellt worden ist, daß in England keine große Aussicht vorhanden ist, sehr bedeutende inländische Kapitalien an weitere Kriegsanleihen zu binden — eine Tatsache, die den gewaltigen Vorsprung, den Deutschland vor seinen Gegnern auf finanziellem Gebiet hat, kennzeichnet — kommt der Verfasser des Artikels zu dem Ergebnis, daß England doch seinen weltfinanziellen Marschallstab an die Vereinigten Staaten von Nordamerika hat abtreten müssen. Da Englands Schuld Amerika gegenüber schon ungeheuerlich ist, kann wohl an eine verhältnismäßig schnelle Rückzahlung in barem Gelde nicht gedacht werden. Diese Tatsache könnte auch politische Folgen haben, da man annehmen könnte, daß die nordamerikanische Union sich gewisse Vorteile auf Englands und der Alliierten Kosten mit Bezug auf Herrschaft über einzelne Landgebiete innerhalb des geographischen Bereichs Amerikas zu verschaffen wünschte. Es sind ja Gerüchte darüber im Umlauf gewesen, daß England (und Frankreich) einzelne der ihnen in Amerika gehörigen Landstrecken den Vereinigten Staaten für empfangene Darlehen „verpfändet" haben. Der Oeffentlichkeit ist natürlich nichts Näheres hierüber bekannt geworden. Aber die Geschichte weiß ja von verschiedenen derartigen Landverpfändungen zu berichten, deren Einlösung später oft große Schwierigkeiten verursacht hat, ja unmöglich gewesen ist.

Englands letzte Hoffnung.

Die Wirkungen des U-Bootkrieges auf die englische Lebenshaltung, die beginnende Not macht sich natürlich auch in der Verpflegung der deutschen Kriegsgefangenen geltend. Sie wird knapper und unzulänglicher, aber, wie aus mancherlei ungeöffnet nach Deutschland gelangten Briefen deutscher Gefangenen hervorgeht, wird diese Verschlechterung der Daseinsbedingungen von unseren Helden mit unverhohlener Freude und Genugtuung begrüßt. Es ist das sicherste, sie zwar hart in Mitleidenschaft ziehende, aber

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

dennoch seit langem ersehnte Zeichen, daß der Krieg England jetzt am Lebensnerv getroffen hat. Der kürzlich hierher gelangte, Ende Februar 1918 geschriebene Brief eines gefangenen deutschen Hauptmanns schildert die rapide Entwicklung der innerenglischen Verhältnisse zur Katastrophe in anschaulichster Weise. Es heißt darin u. a.:

„Es kann mit Genugtuung festgestellt werden, daß es den Engländern in bezug auf Verpflegung allmählich schlecht geht. Unsere Ansichten gründen sich nicht nur auf Zeitungen, sondern auch auf das, was man von Neuankommenden aus anderen Lagern auch von Engländern selbst und sonst erfährt. Sie rechneten absolut sicher damit, daß sie uns Ende vorigen Jahres „klein" haben würden. Lloyd George, Haig, das Volk, die Regierung, alle! So unglaublich es klingt und so viel sie in den Zeitungen darüber schrieben, auf die Durchführung einer richtigen Zwangsrationierung waren sie nicht gefaßt, und heute noch zerbrechen sie sich den Kopf, wollber der Deutsche nur staunen kann. Organisation an der Front mögen sie bis zu einem gewissen Grade gelernt haben, zu Hause sind sie dazu absolut unfähig. Wenn sie im April oder Mai endlich mit der Durchführung der Rationierung soweit sind, klappts sicherlich wieder nicht; dessen sind wir alle sicher. Es wird mir immer rätselhafter, wie dies Volk sich die halbe Welt unterwerfen konnte. Hoffentlich wirken unsere U-Boote in den nächsten Monaten noch ordentlich; denn wie lange sie noch etwas haben, um alles, auch die Front, verpflegen zu können, wissen sie wahrscheinlich selbst nicht. Registrierung der Bestände, der Leute in unserem Sinne, kennen sie nicht. Ihre letzte Aushebung erfolgte auf Grund der Zuckerkarte!

Die drohende Offensive hat sie stark nervös gemacht. Der geringe Erfolg Haigs im vorigen Jahre hat sehr niederdrückend gewirkt. Sie sind sich wohl im allgemeinen klar, daß sie Deutschland weder militärisch noch durch Blockade besiegen können. Sie sprechen dies auch ganz offen aus, aber sie sagen auch ebenso offen, daß sie fest überzeugt sind, den Sieg dadurch zu erringen, daß sie zwischen das deutsche Volk und seine Regierung einen Keil treiben. Auch Offizieren gegenüber sprechen sie es aus, daß das einzige Mittel, Deutschland zu besiegen, die Beseitigung der starken deutschen Kaisermacht, des „Militarismus", in der deutschen Form durch das deutsche Volk selbst sei . . .

Unsere Verpflegung wird immer schlechter. Alle paar Tage kommt irgend ein Verpflegungsgegenstand nicht an, ob Kaffee, Fisch, Fleisch, Hafergrütze usw. Dann wird „ausgeholfen", so gut es geht. Frisches Fleisch, früher fast täglich, jetzt vorletztes am 28. Januar, letztes am 18. Februar. Zwischendurch Büchsenfleisch und Hering. Fett gibt es auch fast nicht mehr, Brot gerade noch hinreichend. Zucker ist schon lange ausgegangen. Wenn die U-Boote so weiter wirken, kann es eines schönen Tages katastrophal kommen!

Und da soll unser Volk nicht durchhalten und auf der Feinde Ränke hineinfallen!? —

Die Engländer glauben es alle bestimmt, — wir Gottlob nicht. Wir vertrauen auf unsere Heimat!

Wir wollen, wenn's soweit kommt, gerne hungern und auch als Geiseln nach London gehen — gerne.

Deutschland kann stolz sein auf den Geist, den dieser Brief atmet. Auch unter dem harten Druck der Gefangenschaft, unter den Demütigungen, ja Mißhandlungen grausamer Reitermeister haben unsere in Feindeshand gefallenen Helden es nicht verlernt, das Vaterland allem voranzustellen. Sie wollen gerne hungern und leiden für Deutschlands Sieg, da sie für ihn nicht mehr kämpfen und bluten dürfen.

Der Brief zeigt uns aber auch, daß Englands Schicksalsstunde zu schlagen begonnen hat und daß es seine Rettung nur von der früher sprichwörtlichen deutschen Uneinigkeit erwartet. Es hat aber auf das falsche Pferd gesetzt. Ganz Deutschland weiß, daß der Sieg und die glückhafte Zukunft von der Einigkeit abhängt. Es wird siegen!

Tagesneuigkeiten.

Der Gesundheitszustand des Heeres.

Berlin, 25. April. WTB.

Im Hauptausschuß des Reichstags äußerte sich Generalarzt Schultzen über den Gesundheitszustand des Heeres. Trotz der bedauerlichen Schädigung der Gesundheit infolge des Krieges ist der allgemeine Gesundheitszustand der Truppen sehr gut. Gegenüber dem ersten Kriegsjahre sind die Krankheitszugänge um 35,5 Prozent zurückgegangen. Die Gerüchte über Vermehrung der venerischen Krankheiten sind übertrieben. Im Feldheere hielten sie sich um einige Prozent niedriger als im letzten Jahrfünft des Friedens. Im letzten Jahre haben sie weiter abgenommen, ebenso im Heimatheere, bei dem sie einen geringen Prozentsatz höher sind als im Frieden. Die Tuberkuloseerkrankungen sind im Heimatheer etwas höher als im Feldheere, aber meist niedriger als der Durchschnitt des letzten Jahrfünfts des Friedens. Wir haben wegen Tuberkuloseerkrankungen etwas über 37 000, die Franzosen dagegen in dem gleichen Zeitraum 88 000 Mann entlassen. Die durch Gas Erkrankten leiden zunächst unter den etwa 2 Monate dauernden Nachwirkungen. Dagegen tritt eine dauernde Gesundheitsschädigung selten ein. Die aus den Lazaretten Entlassenen sind zu 90 Prozent wieder kriegsverwendungsfähig, darunter 70 Prozent wieder frontdienstfähig geworden. Von den Entlassenen starben etwa ein Prozent. Die Selbstmorde haben im Heere bedeutend abgenommen. Im ganzen zeigt die Truppe große körperliche und seelische Widerstandsfähigkeit.

Judenprogrome in Krakau.

Wien, 25 April. WTB.

Die Blätter melden aus Krakau, daß dort am 16. April große Ausschreitungen gegen die Juden stattfanden, von denen einer getötet, 20 schwer und viele leicht verletzt worden seien. Die Unruhen hätten mit Plünderungen der jüdischen Buden auf dem Markiplatz begonnen und sich sodann auf die ganze Stadt ausgedehnt. Ueberall seien die Fensterscheiben eingeschlagen, die jüdischen Läden geplündert und die sofort gesperrten jüdischen Geschäfte aufgebrochen worden. Die Menge habe Straßenbahnwagen überfallen und alle Juden herausgeschleppt und mißhandelt. Der vom Pöbel Getötete sei ein eben erst vom Militär beurlaubter, zum Besuch seines kranken eingezogenen Sohnes aus Stryi eingetroffener Mann, der 12 unversorgte Kinder hinterlasse. Der Bericht über die Ausschreitungen behauptet, daß sie sich nur gegen die jüdische Bevölkerung richteten, also nicht weiter den Charakter von Hungerausschreitungen trugen, sowie daß die Polizei sich vollständig teilnahmslos verhalten habe.

Guatemala.

Washington, 25. April. WTB.

Reuter meldet: Die Gesandtschaft von Guatemala teilt mit: Der Entschluß Guatemalas, sich in die Reihe der Alliierten zu stellen, ist die Folge eines Notenaustausches zwischen der Gesandtschaft und Lansing nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen Guatemalas zu Deutschland. Infolgedessen befindet sich Guatemala heute im Kriegszustand mit Deutschland und seinen Verbündeten an der Seite der Vereinigten Staaten zur Aufrechterhaltung der Rechte Amerikas und der Menschlichkeit, eine Haltung, die beibehalten wird im Verein mit den Vereinigten Staaten, bis der preußische Militarismus aufhören wird, diese Länder zu bedrohen.

Die Planmäßigkeit des amerikanischen Schiffsraubs.

Washington, 25. April. WTB.

Reuter meldet: Das Schiffahrtsamt hat 400 000 Tonnen norwegischen Schiffsraum zur Verwendung auf ungefährlichen Linien, vornehmlich für den Handel mit südamerikanischen Häfen gechartet, wodurch amerikanische Schiffe für Fahrten in gefährlichen Gebieten freikommen.

Erweiterung des amerikanischen Marinekorps.

Washington, 25. April. WTB.

Reuter meldet: Das Repräsentantenhaus hat ein Amendement zum Flottengesetz angenommen, auf Grund dessen die Marinekorps von 30 000 auf 75 000 Mann erweitert wird. General Pershing hatte um diese Maßnahme ersucht.

Vermischtes.

Spareinlagen.

Einen Lichtblick bringt die Zunahme der Spareinlagen im Deutschen Reich. Der Zuwachs an Spareinlagen im Dezember 1917 hat nach neuesten Zusammenstellungen mindestens 750 Millionen Mark betragen, eine Summe, die in früheren Friedensjahren nicht während eines ganzen Jahres erreicht wurde. Die Zahl der Sparer hat sich 1917 um mehr als $1^1/_2$ Millionen vermehrt. Der Geldzuwachs 1917 beträgt samt Zinsen nahezu 6 Milliarden Mark, wovon im selben Jahr $3^1/_2$ Milliarden von den Sparern auf Kriegsanleihe gezeichnet wurden.

Aus Stadt und Bezirk.

Nagold, 26. April 1918.

Ehrentafel.

Gottfried Gutekunst, Sohn des Gottl. Gutekunst Webers von Oberschwandorf, wurde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

Feldpostpäckchen (bis 500 gr) und **Privatpakete** nach der **Westfront**, sowie an Heeresangehörige in Belgien und Luxemburg werden von den Postanstalten wieder zur Beförderung angenommen.

* **Lazarettzug.** Der württembergische Vereinslazarettzug I brachte am Mittwoch für die hiesigen Reservelazarette 132 Verwundete und Kranke aus einem Lazarett im Westen.

* **Vom Wetter.** Nach den unendlichen Regentagen der letzten Zeit zeigte sich gestern endlich wieder einmal die Sonne. Nicht nur für die Vegetation ist sie, die „Universalarznei aus der Himmelsapotheke", hochwillkommen, auch die Menschen sehnen sich nach der langen Tiefdruckzeit nach dem Wetterumschlag.

Sommerfahrplan. Der Sommerfahrplan der Württ. Staatseisenbahnen tritt am 15. Mai in Kraft; bis dahin werden die Züge, für die in den Dienstfahrplänen ab 1. Mai ein früherer Lauf vorgesehen ist, noch in dem für Winter (bis 30. 4) vorgesehenen Fahrplan mit wenigen Ausnahmen gefahren.

Höchstpreise für Schlachtvieh. Nach einer Verfügung der Fleischversorgungsstelle ist der Preis für angefleischte Ochsen, Stiere, Farren und Rinder sowie für fleischige Kühe von 78 auf 80 ℳ erhöht worden.

p **Die „Leiertanne"** ist scheints schon im Januar oder Februar, spurlos verschwunden (Warum eigentlich?) Wessen „Leier" stimmt dem klanglos dahingesunkenen Waldwunder ein Abschiedslied an?

Die Göttin des Glücks

Roman von Reinhold Ortmann.

30] (Nachdruck verboten.)

„Es war wohl nur Zufall, Harro, daß es nicht geschah", erwiderte sie, ohne ihn anzusehen. „Und mein Vater schläft ja auch jetzt während des Tages viel seltener als in der ersten Zeit seiner Krankheit."

„Das ist auch ein günstiges Zeichen, nicht wahr? Ach ich kann es Ihnen gar nicht sagen, Erika, wie glücklich ich über die e Besserung bin, die alle schwarzen Prophezeiungen des Arztes zuschanden gemacht hat. Wie gut, daß Hanna — daß Fräulein Sylvander damals Ihren Wunsch nicht erfüllte! Denn daß es nur die Freude an der Arbeit sein kann, die das Wunder bewirkt hat, gibt ja Doktor Reimers jetzt selbst zu. Sie hat den Meister mit neuer Lebensenergie erfüllt, wie Hanna es an jenem Morgen so zuversichtlich voraussagte."

„Ja, es scheint so. Denn trotz der Anstrengung, die sich mein Vater auferlegt, sind die Anfälle vom ersten Tage an seltener geworden, und seit vorgestern sind sie ganz ausgeblieben. Man möchte glauben, daß diesem jungen Mädchen übernatürliche Kräfte zu Gebote stehen."

Harro lächelte geheimnisvoll und deutete auf den Gipsabguß der noch unfertigen Gruppe.

„Wäre sie das rechte Modell für unsere Glücksgöttin, wenn sie nicht auch ein wenig von der Wunderkraft einer Göttin hätte? Es ist, als ob nichts Trauriges und Krankes in ihrer Nähe bestehen könnte. Haben Sie diese Empfindung nicht auch schon gehabt, Erika?"

„Sie ist schön und klug und sehr liebenswürdig — wenn sie es sein will. Das erklärt wohl hinlänglich den Eindruck, den sie auf Sie und auf meinen Vater gemacht hat. Aber ist Ihnen angesichts der scheinbaren Besserung in seinem Befinden nicht schon zuweilen die Befürchtung gekommen, Harro, daß dies wunderbare Wiederaufflackern von Lebensenergie, wie Sie es nennen, die Kräfte meines Vaters nur um so schneller verzehren könnte?"

Er war bestürzt über den Ton, in dem sie das fragte. Daran hatte er bisher noch nicht gedacht. Und er wollte es auch nicht glauben.

„Wie kommen Sie auf solchen Gedanken, Erika? Hanna sagt doch, daß der Stillstand Monate und selbst Jahre andauern könnte."

„Ja, sie sagt es. Aber sind Sie auch sicher, daß sie selbst daran glaubt?"

„Oh, so dürfen Sie nicht von ihr denken. Sie ist die Wahrhaftigkeit selbst. Mit meiner eigenen Ehre will ich mich dafür verbürgen, daß sie keiner Lüge fähig ist."

„Verzeihen, Sie, Harro! — Es war nicht meine Absicht, Sie durch einen Verdacht gegen Fräulein Sylvander zu kränken. Aber es fällt mir so schwer, an ein Wunder zu glauben. Und — so seltsam und lieblos es Ihnen vielleicht klingen mag — ich komme nicht dazu, mich über die unerwartete Wendung zu freuen."

„Das begreife ich nicht. Ich meinte, Sie müßten darüber ebenso glückselig sein, wie ich."

„Ja, das sollte ich wohl. Aber es ist mir nun einmal unmöglich. Ich habe nie an Ahnungen geglaubt, und doch drückt mich jetzt die Ahnung von etwas Fürchterlichem darnieder, das mir nahe bevorsteht."

„Sie erschrecken mich, Erika! Das, wovor Sie sich fürchten, — — nein, ich mag es nicht aussprechen."

Sie aber sprach es aus: „Ich fürchte, daß mein Vater bald sterben werde — ja, das ist es, Harro! Ich fürchte es jetzt viel mehr als damals, wo er so entsetzlich zu leiden hatte, und wo während der einzelnen Anfälle jeder Augenblick der letzte zu sein schien. Ich kann ihn nicht ansehen in seiner trügerischen Rüstigkeit und in seinem fieberhaften Schaffenseifer, ohne daß mir das Herz brechen will bei dem Gedanken, es sei nur ein allerletztes Aufflammen vor dem Ende."

„Mein Gott, welche grundlose Qual, die Sie sich da selbst bereiten! Es sind Ihre überreizten Nerven, die Ihnen solche Einbildungen erzeugen — glauben Sie es mir, liebe Erika! Sie haben sich zuviel zugemutet in den ersten Wochen von des Meisters Krankheit."

„Ja, vielleicht haben Sie recht. Obwohl ich mich gar nicht erschöpft fühle. Ich wüßte ja auch nicht, wie ich es tragen sollte, wenn es geschähe. Ihn zu verlieren — verlassen und allein sein — ganz mutterseelenallein! — Nein — lieber tot!"

„Aber Erika, wie mögen Sie nur so sprechen! Wir werden den geliebten Meister noch lange behalten. Aber wenn dereinst auch er der Natur seinen Tribut zahlen muß, dann werden Sie doch noch immer nicht allein und verlassen sein. Nein, gewiß, das werden Sie nicht! — Bin ich denn nicht da, Ihnen beizustehen und Sie zu schützen, so gut ichs eben kann?"

„Es war nicht das, woran ich dachte, Harro! Nicht meine Schutzlosigkeit schreckt mich. Denn ich glaube wohl, daß ich stark genug sein würde, mich im Notfalle selbst zu schützen. Das andere aber — das, was mit dem Vater aus meinem Leben verschwindet, das könnten Sie mir bei allem redlichen Willen doch nicht geben."

„Ich vermag ihn nicht zu ersetzen, das weiß ich wohl. Aber ich kann Ihnen doch ein Freund sein, Erika — ein treuer, brüderlicher Freund! Bin ich in Ihren Augen nicht mehr der gute Kamerad, der ich Ihnen einst bei unseren gemeinsamen Studien und Streifereien gewesen?"

„Ah, das ist lange her. Mir ist, als wäre es nie gewesen."

„Erika! Sie tun mir weh. Womit habe ich das verdient?"

„Nein, ich will Ihnen nicht weh tun. Ich will nur nicht, daß wir uns gegenseitig belügen. Es ist nun einmal in der menschlichen Natur begründet, daß wir nicht dieselben sein können zu allen Zeiten unseres Lebens. Auch es ist gut so. Denn für jede entschwundene Illusion, die uns einst beglückt hat, tauschen wir ja eine Erfahrung ein, die uns reifer und geduldiger macht."

„Das mag sehr schön und sehr wahr sein, liebe Erika; aber ich weiß nicht, wie ich es mir in bezug auf uns beide deuten soll. So viel ist sicher, daß meine Empfindungen heute noch dieselben sind, und daß es mich sehr traurig macht zu denken, ich hätte Ihre Freundschaft und Ihr Vertrauen verloren."

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem übrigen Württemberg.

r **Rottenburg.** Die Firma G. Mauthe, Eisen- und Baulager hier, kann heute das fünfzigjährige Jubiläum ihres Bestehens feiern. Der Begründer genießt noch heute in Gesundheit und Frische die Früchte seiner Arbeit.

r **Bietigheim.** Anläßlich einer auf dem hiesigen Bahnhof vorgenommenen Gepäckkontrolle wurde ein Koffer angehalten, in dem sich ein vollständig zerlegtes Kalb befand. Der Landjäger beschlagnahmte es und übergab es dem Kommunalverband. Auch nahm er einem Berliner Hamsterer nicht weniger als 13 Pfund Schmalz, 20 Pfund Mehl, Rauch- und Kalbfleisch ab.

Zugsverkehr.

r Nach einer Mitteilung der Generaldirektion der Staatseisenbahnen wird vom 15. Mai ab voraussichtlich wieder ein Schnellzugpaar zwischen Stuttgart und Immendingen an Werktagen verkehren.

Handels- und Marktberichte.

Nagold, 25. April. Auf dem heutigen Viehmarkt waren zugeführt: 3 Ochsen, 27 Kühe, 30 Kälber und 25 St. Jungvieh. Verkauft wurden: 16 Kühe mit 18 650 ℳ, 28 Kälber mit 3950 ℳ und 15 St. Jungvieh mit 16 999 ℳ Gesamt-Erlös. Der Einzelpreis betrug für 1 Kuh 640—1480 ℳ, für 1 Kalb 245—450 ℳ, für das St. Jungvieh 1240—1900 ℳ.

Auf dem Schweinemarkt waren zugeführt: 227 Milch- und 7 Läuferschweine. Verkauft wurden: 189 Milchschweine mit 24 235 ℳ Gesamt-Erlös, sowie sämtl. zugeführten Läuferschweine mit 1920 ℳ Gesamt-Erlös. Der Erlös für das Paar Milchschweine betrug 220—324 ℳ, für das Paar Läuferschweine 470—610 ℳ. Viehmarkt ging recht befahren, Handel beim Schweinemarkt sehr lebhaft.

Familiennachrichten.

Auswärtige.

Gestorben: Josef Lang, Oekonom, 69 Jahre alt, Rottenburg; Friedrich Wirth, 28 Jahre alt, Freudenstadt; Joh. Hermann, Bäckermeister, Liebenzell; Jakob Keck Landwirt, 88 Jahre alt, Ilsfeldbronn.

Im Feld: gestorben: Christian Welker, Egenhausen; Georg Wagenmut, Zwerenberg.

Letzte Nachrichten.

Sämtliche WTB.

Die Situation der britischen Armee in Frankreich.

Zürich, 26. April. Drahtb. Schweizerische Militärkritiker erklären in Besprechungen der Kriegslage, daß die Situation der britischen Armee in Frankreich sehr ernst geworden sei. Der konzentrische Vorstoß der Deutschen gegen Ypern werde in einer Weise geführt, daß man den Kanalhafen als neue Widerstandslinie vorbereite.

Rücktritt des österreichischen Kabinetts.

Berlin, 26. April. WTB. Drahtb. Aus Wien wird dem „Lok.-Anz." berichtet: Im Parlament verlautet, daß das Kabinett Seidler im vorgestrigen Ministerrat, der telegraphisch einberufen wurde, beschloß, dem Kaiser die Gesamtdemission anzubieten. Heute erwartet man die formelle Demission des Kabinetts. Ob sie angenommen wird, steht noch nicht fest.

Ein Dementi.

Berlin, 26. April. Drahtb. Zu den von der Wiener Presse veröffentlichten Artikeln über große Verschiebungen österreichisch-ungarischer Truppen nach dem westlichen Kriegsschauplatz verlautet, daß in der letzten Zeit überhaupt keine Truppensendungen von Oesterreich an die Westfront stattgefunden habe.

Die Kriegslage am Abend des 25. April.

Berlin, 25. April. WTB. Drahtb. Amtlich wird mitgeteilt:

Die Armee des Generals Sixt von Arnim steht im Kampfe um den Kemmel.

Wutmaßl. Wetter am Samstag und Sonntag.
Allmählich Aufheiterung.

Für die Schriftleitung verantwortlich K. O. Braun, Nagold.
Druck u. Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Inh. Fritz Zaiser) Nagold.

Neue Bestellungen

auf den täglich erscheinenden „Gesellschafter" werden fortwährend von allen Postanstalten, Postboten, von unserer Geschäftsst. u. den Austrägerinnen entgegengenommen.

Amtliches.

K. Oberamt Nagold.

Ablieferung von Kälbermägen.

Vom 15. April d. J. ab sind sämtliche im Amtsbezirk bei Schlachtungen anfallenden **Kälbermägen** an die Württ. Fettschmälze und Häuteverwertung Stuttgart E. G. m. b. H. abzuliefern.

Den 25. April 1918.

Ob.-Reg.-Ass. Dr. Klumpp

Verordnung des Bundesrats über die Preise für Hülsen-, Hack- und Oelfrüchte.

Vom 9. März 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 119).

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Der Preis für die Tonne Hülsenfrüchte aus der Ernte 1918 darf nicht übersteigen bei:

Erbsen	800 ℳ,
weißen Bohnen	900 ℳ
Linsen	950 ℳ
Ackerbohnen	700 ℳ
Peluschken	700 ℳ
Saatwicken (Vicia sativa)	600 ℳ
Lupinen	500 ℳ.

Der Preis für Gemenge richtet sich nach der Art der gemischten Früchte und dem Mischungsverhältnisse.

§ 2. Der Preis für die Tonne Kartoffeln aus der Ernte 1918 darf nicht übersteigen, wenn die Lieferung zwischen dem 1. Juli und dem 14. September 1918 einschließlich erfolgt, 160 ℳ, wenn sie später erfolgt 100 ℳ.

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Stellen können für ihren Bezirk oder Teile ihres Bezirks mit Zustimmung der Reichskartoffelstelle den Preis für die Zeit vom 1. bis 31. Juli 1918 einschließlich bis auf 200 ℳ erhöhen; sie können den Preis für die Zeit vom 1. August 1918 bis zum 14. September 1918 einschließlich bis auf den vom 15. September 1918 ab geltenden Preis herabsetzen. Sie können mit Zustimmung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts den vom 15. September 1918 ab geltenden Preis herabsetzen. Sie können mit Zustimmung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts den vom 15. September 1918 ab geltenden Preis für ihren Bezirk oder Teile ihres Bezirks bis auf 120 Mark erhöhen. Die Preise eines Bezirkes gelten für die in diesem Bezirk erzeugten Kartoffeln.

Für die Abgabe durch den Erzeuger im Kleinverkaufe können durch den Staatssekretär des Kriegsernährungsamts sowie mit Zustimmung der Reichskartoffelstelle durch die im Abs. 2 Satz 1 genannten Behörden und Stellen andere Preise festgesetzt oder zugelassen werden.

Für die Zeit vom 15. September 1918 ab setzt der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts für nicht verlesene Kartoffeln (Fabrikkartoffeln) Abschläge fest.

§ 3. Der Preis für die Tonne der nachbezeichneten Erzeugnisse aus der Ernte 1918 darf nicht übersteigen bei:

Futterrüben (Futterrunkelrüben)	30 ℳ,
Wasser-, Herbst- oder Stoppelrüben (Turnips)	30 ℳ
Kohlrüben (Wruken, Bodenkohlrabi, Steckrüben),	
gelbe	45 ℳ
weiße	35 ℳ
Futtermöhren	60 ℳ.

§ 4. Die in der Verordnung über Oelfrüchte und daraus gewonnene Produkte vom 23. Juli 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 646) für Oelfrüchte aus der Ernte 1918 festgesetzten Preise gelten auch für die Ernte 1919.

§ 5. Die in §§ 1 bis 4 oder auf Grund derselben festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, betreffend Höchstpreise.

Die Höchstpreise gelten für den Verkauf durch den Erzeuger; sie schließen, vorbehaltlich anderweitiger Regelung nach § 7, die Kosten der Beförderung bis zur Verladestelle des Ortes, von dem die Ware mit der Bahn oder zu Wasser versandt wird, sowie die Kosten des Einladens daselbst ein.

§ 6. Rübenverarbeitende Fabriken dürfen in Verträgen über Lieferung von Zuckerrüben für das Betriebsjahr 1918/19 keinen niedrigeren Preis für 50 Kilogramm vereinbaren als 1,95 ℳ über dem im Betriebsjahr 1913/14 von ihnen für Kaufrüben gezahlten Preise. Verträge, die vor Inkrafttreten dieser Verordnung zu einem niedrigeren Preise abgeschlossen sind, gelten, soweit im Betriebsjahr 1918/19 zu liefern ist, als zu diesem Mindestpreis abgeschlossen.

Soweit Aktionäre oder Gesellschafter einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung auf Grund des Gesellschaftsvertrags zur Lieferung verpflichtet sind, finden die Vorschriften im Abs. 1 sinngemäß Anwendung; in diesem Falle wird der feste Geldpreis zugrunde gelegt, der im Betriebsjahr 1913/14 für die auf Grund des Gesellschaftsvertrags gelieferten Rüben gezahlt ist.

Bei Fabriken, die für das Betriebsjahr 1913/14 Verträge der im Abs. 1 und 2 bezeichneten Art nicht abgeschlossen hatten, beträgt der Mindestpreis für Rüben drei Mark für 50 Kilogramm.

Bei Berechnung des Mindestpreises bleiben Abreden über Erhöhung des vereinbarten Preises mit Rücksicht auf den Zuckergehalt, den Gewinn der Fabrik oder sonstige Umstände sowie über Nebenlieferungen außer Betracht.

§ 7. Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts erläßt die näheren Bestimmungen über die Preise, er bestimmt, welche Nebenleistungen in den Preisen einbegriffen sind und welche Vergütungen für Nebenleistungen im Höchstfall gewährt werden dürfen.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts kann Ausnahmen zulassen. Er kann die Preise, soweit dies zur Sicherung rechtzeitiger Ablieferung erforderlich erscheint, für bestimmte Zeiten erhöhen oder herabsetzen; er kann besondere Bestimmungen über die Preise für den Verkauf zu Saatzwecken treffen.

§ 8. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 9. März 1918. Der Reichskanzler.
In Vertretung: von Waldow.

Die Pioniere von St Quentin.

Von Leutnant d. R. Otto Riebicke.

(Auf dem Felde der Kaiserschlacht. . .).

II.

9 Uhr vierzig Minuten: Die deutschen Armeen steigen aus den Gräben. Die Feuerwalze rollte vorwärts. Pioniere stürzen nach. Sie erreichen die britische Stellung. Kämpfen. Im Sturmlauf kommen neue. Sie bringen Faschinen, werfen sie in die Gräben und schaffen Uebergänge. Die Infanterie stürmt darüber hin. Die Gespanne der Artillerie kommen aus ihren Verstecken und rasen nach. Die Pioniere laufen voran, immer wieder laufen sie voran, überblicken die feindlichen Stellungen und räumen die Hindernisse. Dann greifen sie in die Räder der schweren Mörser und Haubitzen und wälzen sie mit vorwärts. Und immer wieder geht es vorwärts. Und immer wieder greifen die Pioniere in die Speichen, an die Lafetten und in die Munition. Heroisch stürzen sie vor und ebnen den Weg. Sie helfen der schweren Artillerie durch die Trichter und Krater, sie spannen sich vor und ziehen mit, wenn es die Pferde allein nicht mehr schaffen. Dann wieder stürmen sie mit Granatwerfern und Handgranaten die tückischen Nester der Maschinengewehre, die schon überholt sind und dennoch schießen, die mit trockenen Klappern den Tod in den Nebel hineinsagen. Die tapfer, ungeheuer tapfer sind.

Grenzenlos tobt die Schlacht. Neue Hindernisse kommen, Gräben, Verhaue, Krater, zerschossene Kolonnen, Baumstämme, Ruinen, Leichen, Geschütze, Munition: Die feindliche Artilleriestellung ist erreicht! Der Widerstand wird stärker. Aber die deutsche Flut reißt alles mit. Am Abend wird die zweite englische Linie durchstoßen. Wieder müssen die Verhaue geräumt, Gräben gefüllt, Uebergänge geschaffen werden: der Angriff darf nicht stehen bleiben! Mit jedem Schrittmeter wächst die Arbeit der Pioniere. In fieberhafter Schnelligkeit bahnen sie den Weg. Und während die Pioniere vorn nur für den Augenblick schaffen können, dauern hinter ihnen andere Kompagnien schon die dauernden Uebergänge und die festen Kolonnenbrücken. Die zertrommelten Wege füllen sich aus, die Riesensprengtrichter, die Zeugen unseres Siegfriedrückzuges im „Albrichtsland", werden überbrückt, neue Straßen schieben sich durch das zertrümmerte Schleppenland vor. Denn unaufhaltsam quillt der Strom des Nachschubes den stürmenden Truppen nach, und der Anschluß darf nicht verlohren gehen. Eine Straßenbrücke zwischen Quentin und Urvillers, über die die Artillerien vorrasen und die Munitionskolonnen ununterbrochen nachfluten, zeigt in bescheidener Inschrift, daß sie am 21. März von vier Uhr bis 9 Uhr dreißig Minuten vormittags von deutschen Pionieren erbaut worden ist. Der Zufall hat hier die Zeit festgehalten, aber mit der gleichen Geschwindigkeit und Stabilität sind ungezählte Hunderte von Brücken und Uebergänge während des Sturmmarsches geschlagen worden.

Bei La Fère hat der Feind die Brückenstege über die Oise endlich entdeckt. Eine wütende Beschießung richtet sich aus den Forts St. Firmin und Liez gegen den Kanal und die Niederung. Denn diese Brückenstege sind der Nerv der Truppen, die der Nebelmorgen zum andern Ufer ließ und die nun zum Flankenstoß vorgehen. Im Wirbel der Schlamm- und Wasserfontänen, die von dem Eisenhagel der Schwerkaliber hervorgerufen werden, zerreißen die Stege und schwimmen fort. Aber die Pioniere wachen. Rücksichtslos kämpft ihre physische Kraft gegen den Orkan der Vernichtung an. Wo die Brücken sinken, schieben sich neue vor, wo diese zerschellen bauen sich andere auf. Hüfthoch, oft bis zur Brust stehen die Helden mit Todesverachtung in dem eisigen Wasser, das unter den Geschossen zischt und sprudelt. Und unaufhaltsam können neue Truppen über die Oise vordrängen und endlich die feuerspeienden Forts niederkämpfen. Und wieder wird es so möglich, den Feind über den Crozat-Kanal zu drücken und durch eine scharfe Nordschwenkung die Ankunftstelle des Feindes bei Ly-Fontaine auszuheben und seine dritte Stellung in der Flanke zu packen. Um den Holnonwald wird noch schwer gekämpft. Mit allen Mitteln sind diese Höhen zu einem starken Fort ausgebaut, aber auch hier muß der Feind am zweiten Nachmittag weichen. Die Kämpfe und Siege von La Fère zwingen ihn dazu. Sie erst ermöglichen die entscheidenden Stöße, die den Siegeszug der ganzen Schlacht bahnten. Und ihre Vorbedingung wiederum war die stille Arbeit der Pioniere, die den Bau der Brückenstege über die Oise fertig brachten und diese Verbindung mit Heldenmut aufrechthielten.

Nun war die Bewegungsfreiheit da! Die letzten ausgebauten Feldstellungen des Feindes waren genommen und unaufhaltsam drängte die deutsche Flut westwärts zum Angriffsziel. Am 24. März wurde das historische Sumpfgebiet der Somme südlich Péronne erreicht. Der Feind suchte sich hinter dem Morast- und Wassergürtel, der an manchen Stellen die Breite von 2 bis 3 Kilometern hatte, zum ernsten Widerstand aufzuraffen. Von der Höhe der Ferme La Maisonnette flankierte seine Artillerie, und ein rasendes Infanterie- und Maschinengewehrfeuer durchtrommelte das unwegsamste Gelände. Aber durch schnellbrücken und Faschinenwerfen der Pioniere trug unsere herrliche Infanterie den Angriff über diesen Hindernis voran!

So haben die Pioniere einen wesentlichen Anteil an dem Gelingen unserer ersten großen Offensive gegen die Kriegsverlängerer. Sie haben der Schlachthandlung die Bewegungsmöglichkeit verschaffen helfen und überall zugegriffen, wo sie künstliche und natürliche Hindernisse in den Weg legen wollten. Das „Schwarze Korps" hat seine Schuldigkeit getan. In hundertfältiger Kleinarbeit hat es die Kameradentreue bewiesen. Im dankbaren Herzen der Infanterie und Artillerie hat es sich ein neues Denkmal gesetzt, das mehr wert ist als hohe Worte, und die Geschichte unseres Siegeslaufes hat in den unvergänglichen Heeresbericht vom 24. März 1918 eingetragen: „Die Pioniere zeigten sich im Kampf und bei ihrer Arbeit in aller Höhe."

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Bekanntmachung
des stellv. Generalkommandos XIII. (K. W.) Armeekorps.

Das stellv. Generalkommando bringt die Bekanntmachung vom 27. Juni 1917 (Staatsanzeiger Nr. 150 vom 30. 6. 17 Seite 1141) in Erinnerung, wonach unter Strafandrohung verboten ist, Gartenfrüchte, Feldfrüchte oder andere der Ernährung von Menschen und Haustieren dienenden Bodenerzeugnisse von Gärten, Aeckern und Wiesen zu entwenden oder fremden Grund und Boden zu betreten.

Stuttgart, den 23. April 1918.

Der stellv. kommandierende General:
v. Schaefer.

Landwirtsch. Bezirksverein Nagold.
Bekanntmachung.

Der X Gauverband wird in nächster Zeit eine größere Anzahl **2—2½jährige Kalt- und Warmblut-Fohlen in Nagold zum Verkaufe** bringen.

Diese Fohlen dürfen nur gegen Erlaubnisschein des stellvertr. Generalkommandos des XIII. A.-K. abgegeben werden. Gesuche sind durch das Schultheißenamt und K. Oberamt begutachtet an das stellvertr. Generalkommando einzureichen.

Der Zeitpunkt für den Verkauf ist noch unbestimmt, jedoch wird den Liebhabern dringend geraten, so rasch als möglich sich Erlaubnisscheine zu beschaffen; ohne einen solchen wird ein Fohlen nicht abgegeben.

Von der Erwerbung von Fohlen sind gewerbsmäßige Händler ausgeschlossen.

Der Tag des Verkaufs wird später veröffentlicht.

Wildberg, den 21. April 1918.

Vereinssekretär:
Obergeometer Gärtner.

Grundstücks-Verkauf.

Wir setzen unser Grundstück P. 979 I und P. 945 zusammen 32 a 34 qm im untern Regental dem Verkaufe aus.

Schwarzwälder Lederkohlen- & Härtemittelwerke
Tannhauser & Städele, Nagold.

Für
Schreinermeister!
Schlafzimmer
komplett,
und Einzelmöbel
für Schlafzimmer in roh und fertig jeden Posten
zu kaufen gesucht
Schriftliche Angebote an
A. Schmid, Stuttgart
Silberburgstr. 102.

Gärtnerlehrling
gesucht.

Auf 1. Mai oder auf später wird ein ordentlicher Junge unter günstigen Bedingungen angenommen von
Chr. Bossert, Handelsgärtner
Bad Liebenzell.

Postkarten

von der Front, einfarbig, 100 Muster Mk. 3.—; farbenphotographische Aufnahmen, 8 Serien = 48 bunte Karten Mk. 3. —. 50 Blumenkarten Mk. 3.—.

Glaspapier

Flintpapier, Sandpapier, gelb oder grau, 28: 23 cm oder 68: 56 cm, mit kleinen Fehlern 100 kg Mk. 140.—; Probepostpack 5 kg Mk. 8. — (kleine Abfallstücke 10—15 cm gross 5 kg Mk. 4.— ab hier gegen Nachnahme
Paul Rupps, Freudenstadt 310.
(Wttbg.)

Feldpostkarten empfiehlt **G. W. ZAISER.**

Auf 1. Juli
sommerliche Wohnung
4 Zimmer mit Zubehör
zu vermieten.
Schriftliche Angebote unter **G 156** in der Geschäftsstelle d. Bl. niederzulegen.

Waldorf.

Der Unterzeichnete setzt eine 34 Wochen trächtige

Kuh

dem Verkauf aus.
Daniel Walz,
b. „Waldhorn".

Rotfelden.

Setze meine weiße
Spitzer-Hündin
dem Verkauf aus.
Christian Renz

Große Stuttgarter
Geld- und Pferde-Lotterie
Ziehung am 3. Mai 1918.
3076 Geldgew. mit zus. Mk.
64000
Hauptgewinn bar Mark
25000
Lose zu 2 Mark
6 Lose 11 Mk., 11 Lose 20 Mk.
Porto u. Liste 30 Pfg. mehr durch die Lotterie-Einnahme
J. Schweickert, Stuttgart
Marktstr. 6. Fernspr. 1921
sowie alle Verkaufsstellen.

Hier bei: Zaiser'sche Buchhandlung; Wilh. Weinstein; Louis Bökle; in Wildberg: Teil. Pfister.

Brennholz-Verkauf.

Die **Stadtgemeinde Nagold** bringt am **nächsten Montag 29. April** zum Verkauf:

aus Walddistrikt Bühl Abteilung Stadtacker:
317 Wellen Nadelreisig, 9 Lose Stockholz im Boden und **3 Lose Schlagraum;**

aus Abtlg. Lettenlöcher:
1 Los Stockholz i. P.;
Zusammenkunft nachmittags ½2 Uhr bei der Pflanzschule in Abteilung Stadtacker;

aus Distrikt Badwald Abteilung oberes Horn:
26 Wellen gemischtes Laub- und Nadelreisig, 6 Haufen Laubreisig;

aus Abteilung Sulzersächle-Hang:
1062 Wellen Nadelputzreisig;

aus Abteilung vorderer Eisberg:
3 Lose gehauenes Durchforstungsreisig, 1 Los Stockholz in Abtlg. hinterer Galgenberg und **1 Los Stockholz** in Abtlg. oberer Leonhardsberg;
Zusammenkunft nachmittags ½4 Uhr auf der Höhe der Oberjettinger Steige.

Zum Schlagr.-Verkauf werden nur „Nagolder" zugelassen.

Nagold.

Nachruf
für meinen lieben Vetter
Walter Schaible
gefallen den 4. April 1918.

Hinaus zogst Du in Kampf und Streit
ins blutgetränkte, weite Feld,
für Dein so liebes Vaterland
gabst Du uns scheidend Deine Hand.
Da fühlten wir, auch Du ein Held.
Ein feindlich Blei, traf Dich so schwer
Daß Du nun kehrest nimmermehr
zurück, zu Deinen Lieben,
für uns ist es ein hartes Leid
daß nun auch Du, — als einzge Freud,
fürs Vaterland mußt fallen.
Wie war es doch Dein heiß Hoffen
Deine Lieben wieder zu sehn.
Dein letztes Wort: es klang so offen,
ein baldig, frohes Wiedersehen.
Nun ist es uns nicht mehr beschieden
ein Wiedersehen auf dieser Welt —
Du bist „Daheim", ruhst jetzt im Frieden,
starbst als ein tapferer, braver Held

Dem Andenken des teuren Gefallenen von seinem Bäschen **Johanna.**

Mädchen gesucht.

Ein Mädchen, das schon gedient hat, in kleine Familie auf 1. Mai gesucht.
Zu erfr. b. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Auf 1. oder 15. Mai wird ein gut möbliertes
Zimmer
zu mieten gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes.

Schwartenholz

für **Schuppen, Gartenzäune, Einfriedigungen** und **sonstige Zwecke,** sowie **Brennholz meterweise** empfiehlt fortlaufend
Haußmanns Sägewerk Nagold
früher Rentschler.

Haiterbach.

Verkaufe spätestens Samstag, 27. 4., eine ältere

Kuh

mit Kalb. **Fr. Sitzler, Polizeid.**
zur Zeit im Urlaub.

Wart, den 25. April 1918.

Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, guter, hoffnungsvoller Sohn und Bruder

Georg Lutz
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse

im Alter von 22 Jahren am 13. April den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

In schmerzlicher Trauer
die Eltern: **Johannes Lutz,** Wagner mit Frau,
der Bruder: **Johannes Lutz.**

Oberschwandorf.

Der Trauergottesdienst
für den auf dem Felde der Ehre gefallenen
Albert Gutekunst
findet Sonntagmittag ¾12 Uhr statt.

Rotfelden, 24. April 1918.

Danksagung.

Für die vielen Beweise von Teilnahme, die uns bei dem Verlust unseres lieben Sohnes, Bruders und Bräutigams

Georg Henne, Musketier

zugekommen sind, sagen herzlichen Dank
die Eltern: Georg Henne und Margarete, geb. Koch,
die Geschwister: Maria u. Jakob Henne,
die Braut: Marta Ungericht.

Pfrondorf, den 25. April 1918.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Gattin, Mutter, Großmutter und Schwester

Katherine Renz
geb. Dingler

im Alter von 78 Jahren nach kurzem Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen
der Gatte: Christian Renz
mit seinen Kindern.

Beerdigung Samstagmittag 1½ Uhr.

Einige Hundert Liter
Most
kann abgeben
Nagold **Herm. Brintzinger.**

Lehrling
mit guter Schulbildung
für Kontor gesucht.
H. Kühlsheimer Nachf.
Eisenhandlung, Pforzheim.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw